

FRAUEN ZIEHEN SICH IM NETZ ZURÜCK

Repräsentative Befragung
zu digitaler und KI-gestützter
sexualisierter Gewalt

Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung auf einen Blick

Digitale und KI-gestützte sexualisierte Gewalt betrifft nicht nur die unmittelbar Betroffenen. Sie verändert das Verhalten von Frauen weit über konkrete Gewalterfahrungen hinaus. Eine repräsentative Befragung des Deutschen Frauenrats unter Frauen zwischen 18 und 74 Jahren zeigt: Zwei Drittel der Frauen schränken aus Sorge vor digitaler Gewalt ihr Verhalten im Internet ein. Sie teilen weniger Bilder, verzichten auf Online-Aktivitäten und ziehen sich aus digitalen Räumen zurück. Besonders betroffen sind junge Frauen. Jede fünfte Frau zwischen 18 und 39 Jahren war bereits mit sexualisierten Deepfake-Darstellungen von sich konfrontiert. Knapp ein Drittel musste bereits erleben, dass intime Bilder ohne Einwilligung verbreitet wurden. Mehr als jeder achten Frau wurde online sexualisierte Gewalt angedroht.

Die befragten Frauen erwarten deshalb entschlossenes politisches Handeln. Neun von zehn fordern wirksamen Rechtsschutz gegen bildbasierte sexualisierte Gewalt und Deepfakes, darunter schnelle

Löschung, bessere rechtliche Möglichkeiten gegen anonyme Täter*innen bis hin zu stärkeren Rechten für Betroffene.

Für die Erhebung wurden erstmals in Deutschland repräsentativ ausschließlich Frauen zu ihren Erfahrungen, ihrem Verhalten und ihren politischen Erwartungen in Bezug auf digitale und KI-gestützte sexualisierte Gewalt befragt.

Datenerhebung:

Repräsentative Online Befragung von 1.380 Frauen im Alter von 18 bis 74 Jahren in Deutschland

Erhebungszeitraum:

April bis Mai 2026

Durchführung:

Bilendi Institut

Auftraggeber:

Deutscher Frauenrat e.V.

Digitale Gewalt verändert das Verhalten von zwei Dritteln der Frauen

Verhaltensänderung zum Schutz vor dem Missbrauch von Fotos oder Videos

67%

aller Befragten

76%

der 18-39-Jährigen

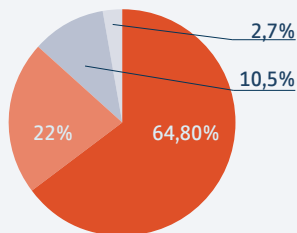
Die Befunde zeigen einen deutlichen Chilling Effect: **Aus Angst vor digitaler Gewalt schränken Frauen ihr Verhalten vorsorglich ein und ziehen sich aus digitalen Räumen zurück.** Zwei Drittel der Befragten verändern aus Sorge vor der missbräuchlichen Nutzung von Fotos oder Videos ihr Verhalten im Internet. Unter den 18- bis 39-Jährigen sind es sogar 76 %.

Die Angst vor digitaler Gewalt entsteht dabei nicht erst durch eigene Betroffenheit. Drei von zehn Frauen kennen persönlich Fälle, in denen echtes oder künstlich erzeugtes intimes Bildmaterial ohne Einwilligung verbreitet wurde. Ebenfalls drei von

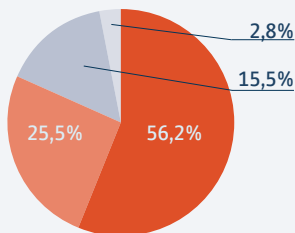
zehn rechnen damit, künftig selbst von digitaler sexualisierter Gewalt betroffen sein zu können. Knapp zwei Drittel sagen, dass Frauen sich im Internet vorsichtiger verhalten müssen als Männer. Mehr als jede zweite Frau (56 %) sieht sich als Teil einer im Internet besonders gefährdeten Gruppe.

Diese Wahrnehmung wirkt sich unmittelbar auf das Verhalten vieler Frauen aus: 67 % der befragten Frauen vermeiden nach eigener Aussage, Bilder, Videos oder persönliche Informationen in sozialen Medien zu teilen, um möglichen Missbrauch zu verhindern. 63 % verzichten bewusst auf bestimmte Online-Aktivitäten, um sich zu schützen.

Wie digitale Gewalt die Wahrnehmung von Frauen prägt

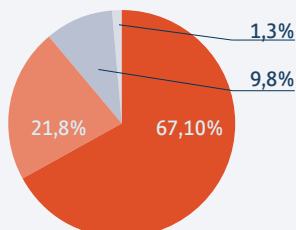


Frauen müssen im Netz vorsichtiger sein als Männer

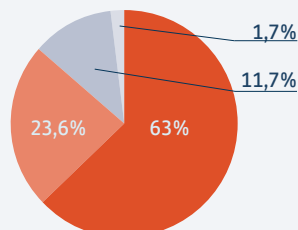


Frauen sind eine besonders gefährdete Gruppe

Wie digitale Gewalt das Verhalten von Frauen prägt



Ich vermeide es, Bilder/Videos/ Informationen zu posten



Ich verzichte bewusst auf Online-Aktivitäten

Besonders stark ist der Rückzug bei Frauen, die bereits digitale oder digital-sexualisierte Gewalt erlebt haben: 73 % berichten von Verhaltensänderungen, gegenüber 57 % der Befragten ohne solche Erfahrung. Das zeigt zugleich: Auch ohne eigene Betroffenheit verändert die Angst vor digitaler Gewalt das Verhalten vieler Frauen.

Auch bei älteren Frauen ist präventive Selbstbeschränkung stark ausgeprägt. Unter den 60- bis

74-Jährigen vermeiden 80 % das Teilen von Bildern, Videos oder persönlichen Informationen, 71 % halten sich im Internet eher zurück und 77 % verzichten bewusst auf bestimmte Online-Aktivitäten, um sich zu schützen.

Digitale Gewalt wirkt damit nicht erst durch den konkreten Übergriff, sondern schon durch die Angst davor. Sie zwingt Frauen zu präventiver Selbstbeschränkung: weniger Sichtbarkeit, weniger Austausch, weniger Teilhabe.

Junge Frauen sind besonders häufig von bildbasierter sexualisierter Gewalt betroffen

Knapp ein Drittel der Frauen zwischen 18 und 39 Jahren und insgesamt 14 % aller befragten Frauen mussten erleben, dass intime Bilder von ihnen ohne Einwilligung digital verbreitet wurden. Dazu gehören etwa Nacktfotos, die im Klassenchat geteilt wurden, oder private Videos, die auf Pornoplattformen veröffentlicht werden.

Jede fünfte Frau unter 40 berichtet von Erfahrungen mit sexualisierten KI-Darstellungen. Obwohl die heutigen Möglichkeiten zur KI-gestützten Erstellung sexualisierter Darstellungen vergleichsweise neu sind, haben bereits 21 % der 18 bis 39-Jährigen und 13 % aller Befragten mindestens eine eigene Erfahrung mit sexualisierten

Deepfakes oder KI-Darstellungen. Die Ergebnisse zeigen, dass KI-gestützte bildbasierte sexualisierte Gewalt bereits heute ein relevantes Problem insbesondere für junge Frauen ist.

Knapp die Hälfte der Befragten (45,9 %) hat bereits mindestens einmal online unerwünschte sexualisierte Nachrichten, Kommentare oder Aufforderungen erhalten. Rund ein Drittel berichtet, solche Erfahrungen gelegentlich, mehrfach oder häufig gemacht zu haben. Mehr als jeder achten Frau zwischen 18 und 39 Jahren wurde schon einmal online sexualisierte Gewalt angedroht. Digitale sexualisierte Belästigung ist keine Ausnahme, sondern für fast jede zweite Frau Realität.

Erfahrungen mit sexualisierten Deepfakes/KI-Darstellungen

13%

aller Befragten

21%

der 18-39-Jährigen

Die Erfahrungsberichte machen deutlich, wie digitale sexualisierte Gewalt erlebt wird

Hinweis: Es folgen Schilderungen sexualisierter Gewalt und Vergewaltigungsdrohungen.

Die Erfahrungsberichte, die die Frauen in der Befragung geteilt haben, sind erschütternd. Die offenen Antworten zeigen, dass es sich bei den Tätern sowohl um Fremde als auch um Bekannte handeln kann.

Zudem wird deutlich, dass digitale sexualisierte Gewalt sehr unterschiedliche Formen annimmt. Sie reicht von unerwünschten sexualisierten Nachrichten über Erpressung und bildbasierte Gewalt bis hin zu Vergewaltigungsdrohungen.

/// „Jemand hat mir gesagt, dass er mich finden und vergewaltigen wird. Ist schon mehr als einmal passiert.“

/// „Mir wurde durch einen Mitschüler meines Sohnes angedroht, dass er mich vergewaltigen will“

/// „Männer haben mir geschrieben, dass wenn sie mich finden, mich in der Gruppe vergewaltigen und die Videos dann im Internet teilen.

/// „Ein anderer Mann hat mich zum Sex erpressen wollen und Pornovideos mit meinem Gesicht erstellt und Nacktbilder und auf Facebook an meine Freunde geschickt. Die Polizei hat mir gesagt, dass ich da nichts machen kann, außer auf meiner Facebook Seite schreiben, dass ich NICHT die Person auf dem Bild bin.... aber es war mein Gesicht und damit sehr demütigend.“

/// „Mein Ex hat gedroht, Bilder ins Internet zu stellen, wenn ich ihn verlasse. Irgendein Fremder hat in einem Chat, nachdem ich das Gespräch beenden wollte, gedroht, wenn er rausbekommt, wo ich mich rumtreibe, würde er mich eines Tages vergewaltigen.“

/// „Mir wurde über einen Chat gedroht, wenn ich nicht das mache, was er will, lädt er ein Video hoch, wo wir Sex hatten. Habe ihn dann angezeigt.“

Frauen erwarten deutlich mehr Schutz vor digitaler Gewalt

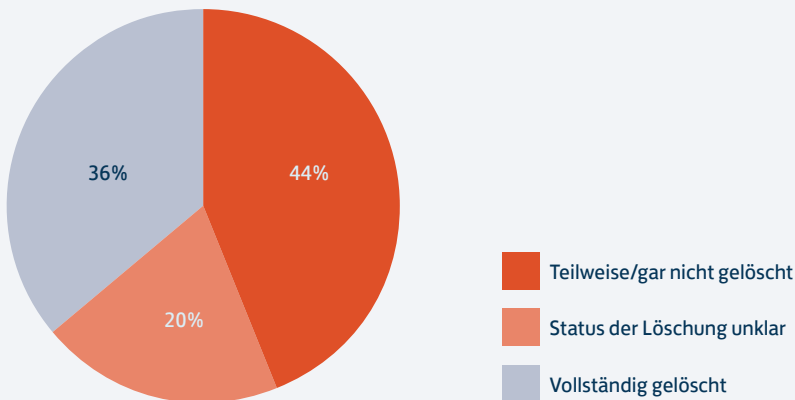
Bei der Einordnung bildbasierter sexualisierter Gewalt zeigt sich ein klares Bild: 80 % der Frauen verstehen die Erstellung und Verbreitung intimer Darstellungen ohne Zustimmung als Gewalt. Weitere 14 % sehen dies zumindest teilweise so, nur 6 % lehnen diese Einordnung ab.

Für viele Betroffene endet bildbasierte sexualisierte Gewalt nicht mit der Veröffentlichung. Einmal verbreitetes intimes Bildmaterial bleibt häufig dauerhaft im Netz. 44 % der Betroffenen in der Stichprobe geben

an, dass das entsprechende Material nur teilweise oder gar nicht gelöscht wurde. Jede fünfte Befragte wusste nicht, ob das Material vollständig entfernt werden konnte.

Entsprechend deutlich sind die Erwartungen an die Plattformen: 86 % der Befragten fordern, dass Plattformen Frauen besser vor Belästigung und digitaler Gewalt schützen. Weitere 10 % äußern sich unentschieden, lediglich 4 % lehnen dies ab.

Löschung unerlaubt verbreiteter Inhalte

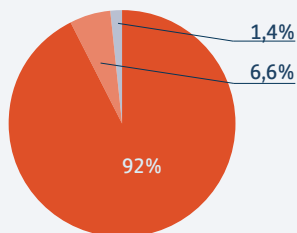


Frauen fordern mehr Prävention, mehr Rechte und klare Regeln gegen digitale Gewalt

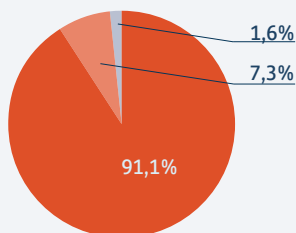
Die Befragten sprechen sich mit großer Mehrheit für einen besseren rechtlichen Schutz vor digitaler sexualisierter Gewalt aus. 92 % befürworten ein Recht auf Auskunft über die Identität der Täter*innen. Ein entsprechender Auskunftsanspruch ist im Gesetzentwurf zum Digitalen Gewaltschutz-

gesetz vorgesehen. Besonders deutlich ist die Zustimmung zu klaren strafrechtlichen Regelungen bei sexualisierten Deepfakes. 91 % fordern, die Herstellung entsprechender Bilder oder Videos ohne Einwilligung unter Strafe zu stellen, 92 % auch deren Verbreitung.

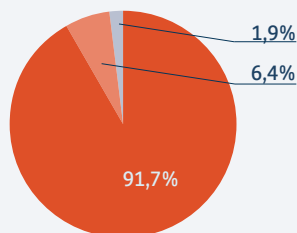
Rechtliche Maßnahmen gegen digitale sexualisierte Gewalt



Auskunft über die Identität der Täter*innen



Herstellung sexualisierter Deepfakes unter Strafe stellen



Verbreitung sexualisierter Deepfakes unter Strafe stellen



89 % sprechen sich zudem dafür aus, die Herstellung selbst dann zu bestrafen, wenn das Material als KI-generiert gekennzeichnet ist, die betroffene Person aber weiterhin erkennbar bleibt. Dies ist bislang nicht vorgesehen, für die Betroffenen kann jedoch auch eine als „Fake“ erkennbare sexualisierte Darstellung erhebliche psychische Auswirkungen haben.

Die Erwartungen der Frauen gehen über strafrechtliche Regelungen hinaus: Schutz darf nicht erst nach einem Übergriff ansetzen.

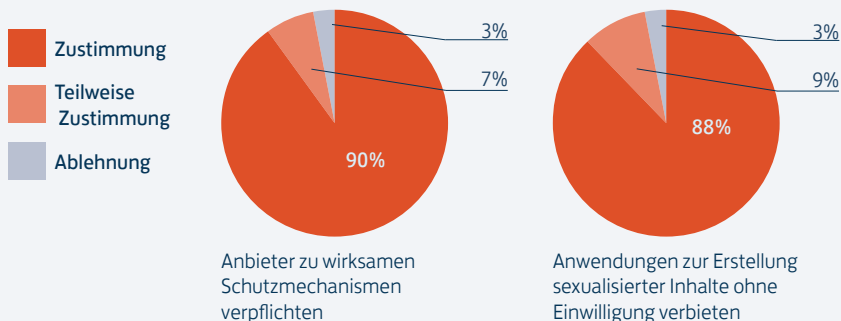
Neben wirksamem Rechtsschutz und konsequenten Sanktionen erwarten sie deshalb auch Prävention. 83 % sprechen sich für Bildungsangebote für Jungen und Männer zu Sexismus aus; ebenso viele wünschen sich Bildungsangebote zu digitaler sexualisierter Gewalt für Jungen und Männer. 77 % finden, dass Männer mehr tun sollten, um sexistisches Verhalten zu stoppen. Damit zeigen die Ergebnisse aus Frauenperspektive: Schutz vor digitaler sexualisierter Gewalt braucht klare Rechte, wirksame Sanktionen und Prävention.

Frauen nehmen Plattformen und KI-Anbieter stärker in die Verantwortung.

Gerade gegenüber App-Anbietern und Plattformen fordern die Befragten konkrete und weitergehende Maßnahmen. So geben 90 % der Frauen an, dass Anbieter von Anwendungen verpflichtet werden sollten, wirksame Schutzmechanismen gegen missbräuchliche Nutzung umzusetzen. Weitere 7 % äußern sich teilweise zustimmend. 88 % fordern darüber hinaus ein Verbot von Anwendungen, mit denen sexualisierte Inhalte ohne Einwilligung erstellt werden können.

Der Digital Services Act (DSA), das europäische Gesetz über digitale Dienste, verpflichtet Plattformen bereits dazu, rechtswidrige Inhalte zügig zu entfernen. Aus Sicht der befragten Frauen gehen die bestehenden Regelungen jedoch nicht weit genug: 9 von 10 fordern, dass sexualisierte Inhalte, die ohne Einwilligung geteilt werden, dauerhaft entfernt werden und die Plattformen bei Verstößen haften.

Erwartungen an Plattformen und KI-Anbieter



Die befragten Frauen stimmen fast vollständig zu, die rechtlichen Möglichkeiten für Betroffene zu stärken. Dazu gehört für sie auch, dass Betroffene einen gesetzlichen Anspruch auf schnelle Löschung (91%) sowie Schadensersatz (85%) erhalten. Fast 9 von 10 Frauen fordern zudem, dass Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen dauerhaft und ausreichend finanziert werden. Auch hier ist dringend politisches Handeln gefragt.

Die Ergebnisse zeigen einen außergewöhnlich breiten gesellschaftlichen Konsens: Klare Mehrheiten unterstützen alle abgefragten Schutzmaßnahmen. Hinzu kommen je nach Maßnahme weitere 5 bis 11 % der Befragten, die diesen Forderungen teilweise zustimmen. Klare Ablehnung bleibt bei allen Maßnahmen die Ausnahme.

Die Befragung zeigt eine neue Dimension des Problems auf

Die repräsentative Online-Befragung wurde im April und Mai 2026 unter 1.380 Frauen im Alter von 18 bis 74 Jahren in Deutschland durchgeführt. Auftraggeber war der Deutsche Frauenrat. Die Erhebung wurde wissenschaftlich und fachlich durch den Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe e.V. (bff) sowie Prof. Dr. Matthias Quent begleitet, vom Bilendi Institut umgesetzt und von Campact e. V. gefördert.

Die Ergebnisse ordnen sich in den bisherigen Forschungsstand zu digitaler Gewalt ein und zeigen zugleich eine neue Dimension des Problems. Erstmals wurden Frauen in Deutschland repräsentativ zu digitaler und KI-gestützter sexualisierter Gewalt, ihren Auswirkungen auf das eigene Verhalten und ihren politischen Erwartungen befragt. Die Befragung macht deutlich, dass digitale Gewalt nicht nur die unmittelbar Betroffenen trifft. Sie verändert das Verhalten der Mehrheit der Frauen, schränkt ihre Sichtbarkeit und Teilhabe im digitalen Raum ein und wirkt damit weit über einzelne Übergriffe hinaus.

Die Ergebnisse machen zugleich einen klaren politischen Handlungsauftrag sichtbar. Die befragten Frauen erwarten einen wirksamen Schutz vor digitaler und KI-gestützter sexualisierter Gewalt, konsequente Regulierung von Plattformen und Anwendungen sowie starke Rechte für Betroffene. Das Digitale Gewaltschutzgesetz bietet die Chance, diesen Schutz entscheidend zu verbessern. Die Befragung zeigt jedoch auch, dass aus Sicht der Frauen weitergehende Maßnahmen erforderlich sind, damit digitale Räume für Frauen sicher und gleichberechtigt nutzbar werden.

Impressum

Herausgegeben von

Deutscher Frauenrat e.V.
Tempelhofer Ufer 11
10963 Berlin
www.frauenrat.de

Verantwortlich i. S. d. P.

Judith Rahner, Geschäftsführerin

Autorinnen und Redaktion

Judith Rahner, Monika Remé,
Franziska Schneider

Gestaltung

Katharina Peter

Erscheinungsdatum

September 2026

Konzeption der Befragung

Judith Rahner, Prof. Dr. Matthias Quent

Auswertung der Befragung

Judith Rahner, Monika Remé,
Prof. Dr. Matthias Quent

Wissenschaftliche und fachliche Begleitung

Bundesverband Frauenberatungsstellen
und Frauennotrufe e.V. (bff)
Prof. Dr. Matthias Quent

Datenerhebung

Bilendi Institut

Zitiervorschlag

Deutscher Frauenrat e. V. (2026): Frauen
ziehen sich im Netz zurück. Repräsentative
Befragung zu digitaler und KI-gestützter
sexualisierter Gewalt. Berlin.

Der Deutsche Frauenrat wird gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Die Befragung wurde gefördert durch

CAMPACT!
Bewegt Politik